

**Sitzungsberichte**  
der  
Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften  
Philosophisch-philologische und historische Klasse  
Jahrgang 1913, 10. Abhandlung

---

**Vom Wadi Es S'aba Rigâle  
bei Gebel Silsile**

mit Beiträgen von Dr. H. Kees

von

**Fr. W. v. Bissing**

Mit 3 Tafeln und 5 Beiblättern

Vorgetragen am 5. Juli 1913

---

**München 1913**  
Verlag der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften  
in Kommission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth)







## 1. Das grosse Relief Menthuhotep V und seine geschichtliche Bedeutung.

An der Stelle, wo der von Gebel Silsile herkommende Nilstrom nach Westen umbiegt, gegenüber dem Ort (Naga el) Schebile, öffnet sich auf dem Westufer das Wadi Es S'aba Rigâle.<sup>1)</sup> Anfangs sehr breit zieht das Tal in WNW Richtung, biegt dann mehr nach Westen, verengt sich, um endlich mit einem scharfen Knick nach Süden und weiterhin wieder nach Westen umzubiegen. Von keinem Punkt scheint eine Übersicht leicht zu gewinnen. Einer von Süden her durch das Wadi marschierenden Kolonne mußte eine im östlichen Eingang des Tales, gegen den Nil zu, aufgestellte feindliche Macht bis zu dem Moment verborgen bleiben, wo die Kolonne aus der Enge hervorbrach.

Noch heute führt eine Karawanenstraße, wie mir die Einwohner der Gegend mitteilten, vom Westufer von Assuan (Contrasyene) über Contra Ombos durch die Wüste zur Westmün-

---

<sup>1)</sup> Der Name schwankt ebenso wie seine Deutung. Baedeker gibt seit Eisenlohr 1891 Schatŧ er Regâl oder es-sab'a regâl und erklärt ersteres als ‚Ufer der Männer‘, letzteres als ‚die sieben Männer‘. Ich halte diese Erklärung, die sich auf die an den Felswänden angebrachten Reliefs bezieht, für richtig, Petries Deutung (a season in Egypt S. 14) ‚the mighty (lion-like) men‘ für unzulässig. Die Führer geben die Lage entweder nach dem auf dem Westufer eine halbe Stunde nördlich gelegenen el Hosch an, oder wie Petrie nach dem annähernd eine Stunde nördlich auf dem Ostufer befindlichen Silwe, das also keineswegs ‚opposite‘ liegt. Da Silwe aber heute Eisenbahnstation ist, so bildet es für zu Land Reisende den bequemsten Ausgangspunkt.



dung des Schatt er rigâle;<sup>1)</sup> sie umgeht nicht nur das Knie, das der Nil bei Ombos-Kom Ombo bildet, kürzt also bedeutend ab, sondern sie vermeidet auch die für die Schifffahrt gefährliche, für den Landverkehr unzugängliche Stromenge von Gebel Silsile. Wer zu Lande von der Kataraktengegend auf Edfu ziehen will, für den ist die Straße von Schatt er rigâle der gegebene Weg; er ist der einzigste für ein Heer, das die Enge von Gebel Silsile von einem Gegner besetzt glaubt. Andererseits fällt ein Heer, das glücklich bis an den Nil gekommen ist, einem bei Gebel Silsile aufgestellten Gegner in den Rücken. Und wiederum muß ein von Süden kommendes Heer eben diese Straße benutzen, um möglichst rasch nach Umgehung der Straßenenge an den Nil, die einzige Wasserquelle, zu gelangen. Denn der weitere Wüstenweg bis zum Wadi bei Abu Kandil ist lang. Auf dem Ostufer aber sind durch die Gebirgsformation die Wegeverhältnisse ungleich ungünstiger.

Hoch am Felsen sieht der vom Nil her kommende linker Hand ein gewaltiges Relief (Tafel II).<sup>2)</sup> Alle überragt die Gestalt des Königs Menthuhotep (V); hinter ihm steht auf gleichem Grunde, aber fast in halbem Maßstab, „seine geliebte Königsmutter Je’h‘. Dem Paar gegenüber sieht man Intef „der von Gott [d. h. in dieser Zeit wohl noch dem Könige] geliebte Gottesvater (?) und Sohn der Sonne“, und den

<sup>1)</sup> Vgl. auch Weigall, a guide to the antiquities of upper Egypt S. 350.

<sup>2)</sup> Harris dürfte (1853) der erste Europäer gewesen zu sein, der das Relief besuchte und davon eine Skizze machte, die dann Eisenlohr in den Proceedings der Bibl. arch. Soc. 1881, May S. 100 ff. veröffentlichte zugleich mit einer eigenen Kollation. Dann scheinen erst Griffith und Petrie das Tal wieder betreten zu haben: Flinders Petrie, a season in Egypt Tafel XVI, S. 14; ders. „Ten years digging in Egypt S. 74. Damals nahm Petrie wohl auch die in seiner history of Egypt I S. 139 wiedergegebene Photographie auf. Auf Autopsie scheinen von allen späteren Beschreibungen nur die von Weigall im „guide“ und die Notizen Legrains, Annales du service IV 220 ff. zu beruhen. Das Relief trägt heute die N. 74.



‚Siegelmeister des Königs von Unterägypten und Vorsteher des Siegels Achthoës‘. Beide sind größer als die Königsmutter; außerdem stehen ihre Füße höher als die des Königs und seiner Mutter.

Wer einmal das aus dem lebenden Fels in herber aber ungewöhnlich kraftvoller Arbeit ausgehauene Relief betrachtet hat, ist sich nicht nur über die hervorragenden künstlerischen Eigenschaften klar, die den besten Skulpturen der XI. Dynastie gleichkommen,<sup>1)</sup> sondern auch darüber, daß dies Denkmal mit seinem kolossalen Maßstab mehr will, als nur das Gedächtnis der dargestellten Personen erhalten.<sup>2)</sup> Keines der Felsenreliefs vom Sinai, aber auch kaum eins der späteren, kann sich ihm vergleichen. Es überragt sie an Größe.

Auf den ersten Blick unterscheidet man zwei Parteien:

---

<sup>1)</sup> Vgl. Bissing-Bruckmann, Denkmäler Tafel 33A und 77a. Merkwürdig ist die stilistische Verwandtschaft des Reliefs von Wadi es s'aba rigâle mit den Skulpturen Intef Nub-cheper-re's aus Koptos. (Petrie, history I S. 135, Koptos Tafel VII 16a.) Vielleicht führt diese Beobachtung noch zu einer Revision des neuerdings üblichen Ansatzes dieses Intef in das spätere mittlere Reich. Gauthier, le livre des rois I S. 238 hat mit Recht betont, daß Steindorffs Beweise für den späten Ansatz nicht durchschlagen und daß der König wahrscheinlich an das Ende der XI. Dynastie gehört.

<sup>2)</sup> Die auf Tafel I und II gegebenen Aufnahmen wurden von Dr. Kees und mir mit Hilfe einer 6 m hohen Leiter gemacht. Das Relief liegt stets im Schatten, ist daher niemals gut beleuchtet. Die bisher vorliegenden Wiedergaben ließen den Kunstwert des Denkmals kaum ahnen und Petries Worte, die Darstellungen seien ‚cut in fine low relief, with well wrought details‘ scheinen infolgedessen übersehen worden zu sein. Auch Daressy, Sphinx XVII 104 ff. hätte wohl nicht von dem ‚graffito du Sabah Rigaleh‘ (sic) gesprochen, wenn er das Original je vor Augen gehabt hätte. Seine Auffassung, der Intef sei einer der Könige der XVII. Dynastie, der ‚chancelier Khati envoyé au Gebel Silsileh aura cru bon de témoigner de sa ferveur en se représentant deux fois devant ce roi divinisé (Menthuhotep)‘ ist vollkommen unmöglich und findet in Daressys unbesonnener Auslegung des zweiten, unten S. 12 behandelten Reliefs natürlich keine Stütze.



Menthuhotep, der Führer der einen, ist inschriftlich als König bezeichnet und trägt alle Insignien; Intef, der Führer der andern Gruppe, trägt das königliche Kopftuch mit dem Uräus und führt einen der ägyptischen Königstitel ‚Sohn der Sonne‘; der Zusatz ‚der vom Gott geliebte Gottesvater(?)‘ scheint auf ein besonderes Verhältnis zum regierenden König, doch wohl Mentuhotep, hinzuweisen. Jedem der Führer steht gleichsam ein Adjutant zur Seite: Mentuhotep seine Mutter, die aber nicht den Titel einer großen königlichen Gemahlin führt, wahrscheinlich also keine Königin war;<sup>1)</sup> Intef der Siegelbewahrer Achthoës, dessen Name an die herakleopolitanischen Könige erinnert.

Die Darstellung hat von jeher das besondere Interesse der Geschichtsforscher erregt, aber auch sehr verschiedene Beurteilung erfahren. Eisenlohr dachte zuerst Mentuhotep sei der Oberkönig Intefs, der nur einen Teil des Landes beherrscht habe, gab diesen, wie wir sehen werden, annähernd richtigen Gedanken aber auf zu Gunsten der Annahme, Intef sei der Nachfolger Mentuhoteps und wohl sein Sohn von der J<sup>e</sup>h. Wiedemann (Geschichte S. 228) glaubte ein König Intef, dem der Siegelbewahrer Achthoës folge, verehere König Mentuhotep Renebcheru. Maspero (*histoire classique* I 462) kam zu Eisenlohrs Auffassung zurück, der sich auch Petrie (*a season in Egypt* S. 17 f. und *history* I 138) angeschlossen hatte, zuletzt mit dem Zusatz, Intef sei wohl Mentuhoteps Mitregent und mit dem späteren König Sonchkare gleichzusetzen.<sup>2)</sup> All

---

<sup>1)</sup> Siehe die Liste solcher Königsmütter bei Sethe, *Untersuchungen zur Geschichte und Altertumskunde Ägyptens* I S. 1 ff., 65 ff. Dieser Mentuhotep wäre also ein Usurpator gewesen — oder der Begründer der Königsherrschaft. Als solchen haben ihn die Ägypter später in der Tat angesehen: *Bulletin de l'institut Français* X 202 ff., wo ihm die Stelle als Mentuhotep V in der Reihe der Herrscher der XI. Dynastie zugewiesen wird. Daressy, *Sphinx* XVII 105 redet natürlich von der ‚reine J<sup>e</sup>h‘.

<sup>2)</sup> Seit wir wissen, daß Sonchkare den Namen Mentuhotep führte (die Stellen bei Gauthier, *livre des rois* I S. 243 ff. und E. Meyer, *Geschichte* I<sup>2</sup> § 277), ist diese Annahme unmöglich.



diese Erklärungen, auch was Steindorff, ägyptische Zeitschrift 1895, S. 88 ff. vorgetragen hat, sind bei Gauthier, Livre des rois I S. 237 widerlegt. Der Verfasser schließt mit den Worten ‚l'Antouf du Shatt-er-Rigal est-il un roi indépendant, uniquement connu par ce document, ou peut-il être au contraire identifié à l'un des autres Antouf? C'est encore un problème à discuter‘. E. Meyer in der Geschichte I<sup>2</sup> S. 238 begnügt sich mit der Tatsache: ‚Vor Mentuhotep steht huldigend ein Sohn des Re Antef, der die Uräusschlange trägt‘.

In meiner Geschichte Ägyptens hatte ich 1904 eine neue Deutung des Bildes gegeben: der Sohn des Re Intef sei einer der Herrn von Theben, die im Kampf mit den Fürsten von Hermonthis gelegen haben; er sei von Mentuhotep, dem ‚Vereiniger der beiden Lande‘ besiegt worden und huldige ihm hier.<sup>1)</sup>

Breasted in seinen Ancient records I S. 206 und in seiner Geschichte (übersetzt von Ranke S. 143) hat sich diesem Standpunkt angeschlossen; eine etwas phantastische Variante brachte Weigall guide S. 350: ‚Amongst the vassal princes now brought under the rule of the Pharaoh, the Antef shown in this scene seems to have been much favoured for his fidelity; and perhaps through the diplomacy of his chief counsellor, Khety, he managed to retain semi-regal control of his province. This province probably comprised the extreme southern regions of Egypt, and it may be that the pass of Gebel Silsileh, the frontier between the provinces of Elephantine and Edfu, was the northern boundary of this province. In this case the scene on the rock celebrates Antefs crossing of the frontier by the desert road to do homage to Mentuhotep‘. Ich habe die ganze Stelle hergesetzt, weil Weigall, der die Gegend aus eigener Anschauung kannte, offenbar ebenso wie ich von der eigenartigen Lage des Denkmals betroffen worden ist; er hat bemerkt, wie die Figuren gleichzeitig dem aus der Enge des Wadi heraus Tretenden, wie dem vom Nil Kommenden ent-

---

<sup>1)</sup> Siehe auch Rec. de trav. 1911, S. 25. Daressy, Sphinx XVII 105 nennt den König ohne jeden Grund ‚Gott‘.



gegen blicken. Aber an der strategischen Bedeutung des Ortes, die ich oben zu schildern versucht habe, scheint er achtlos vorübergegangen zu sein und bei seiner Auffassung bleibt unverstündlich, warum Intef den Wasserweg mied, der in friedlichen Zeiten, wie zahlreiche Bootbilder an den Felsen lehren, durchaus fahrbar war.

So halte ich dem Kern nach meine Deutung für die wahrscheinlichste und glaube, daß Gauthier, *Bulletin de l'institut* V 35 ihr mit Recht beigetreten ist, wenn er sagt, man müsse annehmen *l'existence de deux dynasties contemporaines et rivales, d'un côté celle des Antef et de l'autre celle des Menthouhotep*. Nur bei dieser Annahme könne man geben *une explication rationnelle de la scène du Shatt-er-Rigal, où sans doute un Antef vaincu rend hommage à Menthuhotep vainqueur*.

Ich glaube aber heute noch einiges über die Umstände wahrscheinlich machen zu können, unter denen der Sieg sich vollzog, der zur Einigung Ägyptens führte.

Bereits in der VI. Dynastie kommt in Assuan mehrfach der Name Intef vor.<sup>1)</sup> Von dort dürfte das Geschlecht der Intef stammen und in dem südlichsten Teil Ägyptens die Stütze seiner Macht gefunden haben. Die Intefs haben den Kampf gegen die Herakleopoliten geführt; lange Zeit bildete Thinis die nördliche Grenze ihres Reiches. Daß sie wenigstens zeitweise Theben als Hauptstadt inne hatten und von dort aus wohl den Kampf gegen den Norden geführt haben, beweist die Aufführung mehrerer Intefs auf der Tafel von Karnak;<sup>2)</sup>

---

<sup>1)</sup> Ich werde die Inschriften demnächst in einem Aufsatz über die Gräber von Assuan in den *Annales du service des antiquités* 1914 vorlegen. Siehe einstweilen Breasted, *ancient records* I 365 und für einen Hofbeamten Intef aus der Zeit des frühen mittleren Reichs a. a. O. 390.

<sup>2)</sup> Lepsius, *Auswahl* Tafel I; Sethe, *Urkunden der XVIII. Dyn.* S. 608 ff. Vgl. auch den Titel *großer Nomarch des thebanischen Gaus* in der Inschrift der Grabstele eines Intef aus Theben (Langeschaefer, *Grab- und Denksteine des mittleren Reichs*, Kairo 20009),



daß wenigstens einmal, vom Intef Uahonch zum Intef Necht-neb-tep nefer, der Sohn auf den Vater folgte, beweisen die gleichzeitigen Inschriften.<sup>1)</sup> Endlich aber haben, wie Breasted, *Ancient records* I S. 191 vermutet hat, die Intef und die Herakleopoliten Frieden gemacht, vielleicht nicht ohne den tätigen Anteil jenes Chety, Sohnes der Sitre, der in der Inschrift von Siut an der Seite der Herakleopoliten kämpft und wohl sicher identisch ist mit dem Chety auf dem großen Relief vom Wadi es s'aba rigâle: denn in seiner unmittelbaren Nähe ist das auf Tafel III abgebildete Relief angebracht, wo Chety huldigend vor Mentuhotep erscheint und Chety, der Sohn der Sitre, der übrigens die gleichen Titel wie der Chety des Kolossalreliefs führt, wird in Assuan als einer der Beamten Mentuhoteps genannt.<sup>2)</sup> Die beiden alten Gegner schloßen Frieden wohl gegen einen gemeinsamen Feind. Ich erkenne ihn in den Mentuhotep-königen. Keine Inschrift berichtet bis jetzt von der Teilnahme eines Mentuhotepkönigs am Kampf gegen die Herakleopoliten. Bei der gewöhnlichen Auffassung, nach der Intefs und Mentuhoteps als Glieder einer Familie sich abwechseln, ist das sehr auffällig. Das Relief Mentuhotep III,<sup>3)</sup> das ihn im Tempel

---

der, wie Daressy, *Sphinx* XVII 106 ff. gut bemerkt hat, noch kein selbständiger Fürst war. Er ist wohl auch gemeint äg. *Zeitschr.* 1912, S. 119.

<sup>1)</sup> Breasted, *ancient records* I 423 ff. Meyer, *Nachträge zur ägyptischen Chronologie* S. 23 f. Nur diese beiden sind wirklich Könige, wie Daressy a. a. O. S. 107 betont.

<sup>2)</sup> Petrie, *a season* Tafel VIII 213. Vgl. Breasted, *ancient records* I S. 191.

<sup>3)</sup> *Rec. de trav.* 1911, S. 21 ff. *Bulletin de l'institut Français* X S. 196. Bissing-Bruckmann, *Denkmäler* Tafel 33 A, 77. *Rec. de trav.* 1910, S. 52. Die oft wiederholte Angabe Daressys, *Rec. de trav.* 1894, S. 42 [z. B. Weill, *Sphinx* 1904, S. 200], wonach der Horusname dieses Mentuhotep auf den Blöcken von Gebelein stünde, ist trotz E. Meyer, *Geschichte* I<sup>2</sup> S. 237 ein Irrtum: Gauthier, *livre des rois* I S. 218. Wenn soeben Daressy, *Sphinx* XVII S. 97 ff. wieder erklärt hat, der König von Gebelein und der König von Konosso seien ein und dieselbe Person, 'le maléchisme était déjà en vigueur dans l'antique Égypte', so läßt



von Gebelein als Sieger über Nubier, Asiaten, Libyer und Ägypter zeigt, darf man in diesem Zusammenhang kaum heranziehen. Wenn auch kein Grund ist, die Ägypter in Leute von Pyene zu verwandeln,<sup>1)</sup> so bleibt doch fraglich, ob es sich hier um mehr als eine ganz allgemeine Darstellung handelt. Der Sieg über die Ägypter dürfte jedenfalls eher über Ägypter der Südhälfte, als über die Herakleopoliten errungen sein. Aber das eine sehen wir: die stärkste Festung des Südländes, Gebelein, ist etwa eine Generation vor Mentuhotep V, zur Zeit da die Intefs mit den Herakleopoliten kämpften, in der Hand eines Mentuhotep.

Nun weist nach allgemeiner Anschauung der Name der Mentuhotep-Fürsten (der Gott Month ist zufrieden) auf eine Herkunft aus der Stadt des Month, Hermonthis. Sie lag am Westufer des Nil. Die Gemarkungen von Hermonthis (Erment) und Theben grenzen aneinander, ja sie gehen ineinander über. Als lokale Dynasten mögen die Mentuhoteps in die Höhe gekommen sein und wohl frühzeitig ihre Hand nach Theben, wo die Intefs saßen, ausgestreckt haben. Die Tafel von Karnak scheint wieder dafür zu sprechen, daß ihnen das vorübergehend

---

sich mit solcher Willkür alles beweisen. Wer auch nur oberflächlich die Anordnung der Schrift auf den Steinen von Gebelein betrachtet, wird sehen, daß hier nicht, wie in dem einen, von Daressy aus saitischer Zeit angeführten Beispiel, davon die Rede sein kann, *„de sacrifier le classement régulier au plaisir de combiner un ensemble de signes bien équilibrés au point de vue artistique“*. In den anderen Fällen aber, die Daressy anführt, sind zwei Titel kombiniert, oder es stehen zwei Titel unmittelbar hintereinander, von denen nur der zweite den Namen bei sich hat. Auch sonst hat Daressy die Probleme kaum gefördert.

<sup>1)</sup> Die Darstellung zeigt nichts für Pyene Charakteristisches und würde, wenn Pyeneleute gemeint wären, gewiß nicht der Beischrift entbehren. Daß der Sieg über eine Koalition gerade in Gebelein errungen wurde, ist nicht unmöglich, aber sehr wahrscheinlich klingt ein Zusammengehen von Nubiern, Libyern, Asiaten mit Ägyptern nicht. Vgl. auch Meyer, Nachträge zur ägyptischen Chronologie S. 26, Anm. 2, der einen Mann aus Pyene erkennen möchte, was er aber Geschichte I<sup>3</sup> 277 a zurückgenommen hat.



gelungen ist. Nach dem ersten Entscheidungssieg (von Gebelein?), wo Mentuhotep den nsut-biti-Namen, der Gott ‚der Herr der Krone von Oberägypten‘ annahm, scheint es mit der Macht der Intefs abwärts gegangen zu sein. Mentuhoteps Sohn, Mentuhotep IV, führt den nsut-biti-Namen des Vaters als Horusnamen und dessen Sohn (freilich wohl von einer Nebenfrau), nennt sich den Vereiniger der beiden Lande Mentuhotep V. Kein Intef unterbricht diese Reihe, aber unter dem eben genannten Mentuhotep V erscheint ein Intef als Sohn der Sonne mit unvollständiger Titulatur und Insignien.

Ich denke, da ergibt sich's von selbst, daß hier an dem Punkt, dessen strategische Bedeutung wir Eingangs schilderten, eine neue Entscheidung mit den Waffen fallen sollte. Das Reich von Hermonthis war weit südlich über Gebelein hinaus gedrungen, Theben vielleicht in seiner Hand. Die Macht der Herakleopoliten war trotz des Friedens mit den Intefs dahin, die Intefs selber auf ihr Stammland, den südlichsten Teil Ägyptens beschränkt. Wie es aber beim Ausmarsch des Heeres des Intef aus dem Wadi es s'aba rigâle zum Kampf kommen sollte, fand sich Intef einem übermächtigen Heere Mentuhotep V gegenüber; er sah, daß er seine Streitkräfte gar nicht entwickeln konnte. Andererseits: eine Niederlage wäre auch für Mentuhotep V, der den Nil im Rücken hatte, verhängnisvoll geworden. Da legten sich der schon früher in ähnlicher Mission bewährte Chety und auf Mentuhoteps Seite anscheinend seine Mutter ins Mittel: das Blutvergießen wurde vermieden, Intef erkannte Mentuhotep als König an. Zum Dank nennt ihn die Inschrift ‚den vom Gott geliebten‘. Und weil durch diesen Vertrag von Wadi es s'aba rigâle der Bestand des Reichs mit der Residenz in Theben gesichert wurde, galten fortan die Fürsten der Inteffamilie wie die Prinzen von Hermonthis als die verehrten Ahnherrn der thebanischen Könige, während die anderen Königslisten nur die späteren Mentuhoteps kennen. Es hat den Anschein, als ob das Geschlecht der Intef dann in Theben ansässig geworden sei, wenn anders die Intefkönige der XVII. Dynastie und der Nomarch Intef aus dem Anfang



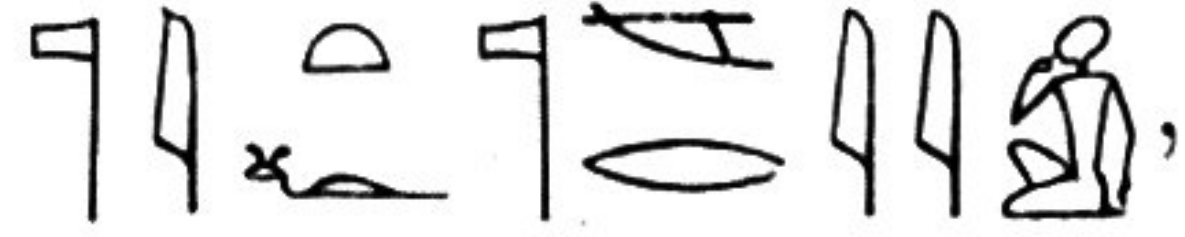
der XVIII. Dynastie, wie man doch annehmen möchte, Nachkommen der Intef der XI. Dynastie waren.

Auf einem Gebiet, wo nach Meyers Worten alles ‚nach wie vor ganz dunkel‘ ist,<sup>1)</sup> wird es erlaubt sein, einmal der Phantasie weiteren Spielraum zu lassen.

## 2. Collation einer Anzahl kleinerer Inschriften.

Unter den kleineren Inschriften und Darstellungen hängen einige unmittelbar mit dem Kolossalrelief zusammen. Das auf Tafel III nach Aufnahme von Dr. Kees wiedergegebene Relief, von dem bei Petrie, a season Tafel XV 443 eine nicht ganz vollständige Zeichnung gegeben wird, befindet sich wenige Schritte weiter westlich auf derselben (Süd) Seite des Wadi an einem einzelstehenden Felsen. Der Stil erinnert in jeder Hinsicht an das große Relief. Der König schreitet in dem altertümlichen Gewand, das er u. a. auch beim Sedfest trägt, auf den Siegelbewahrer Achthoës zu. Das Gesicht des Königs scheint ältlich, so daß man in Versuchung kommt, in der Dar-

<sup>1)</sup> Nachträge zur ägyptischen Chronologie S. 28. Ich setze als Ergänzung der Aufzählung (oben S. 6) daraus noch das Folgende her: (der Antef von Schaṭṭ er Rigâl) ‚ein vollständiger Herrscher ist er sicher nicht gewesen; einen lokalen Vasallen wird man aber auch in dieser Zeit nicht gern annehmen. Naville vermutet, er sei der Thronfolger, dem der Vater die Stelle eines Mitregenten gegeben habe, der aber vor ihm gestorben sei; Borchardt (Ber. sächs. Ges. phil. Kl. LVII, 1905, S. 255) hat umgekehrt die wenig wahrscheinliche Vermutung aufgestellt, ‚er sei der Schwiegervater des Königs. Es ließen sich auch noch andere Kombinationen ersinnen, aber überzeugende Kraft hat keine einzige‘. — Der Titel

 bereitet einige Schwierigkeiten: Meyer meint offenbar, das stünde für , wie bei Prisse, V 6 zu lesen ist und (worauf mich Spiegelberg hinweist) auf einer Stele in Kairo und in Leyden, ferner in der inscription dédicatoire d'Abcydos Zeile 59, ägypt. Zeitschr. 1910, S. 59. Aber einige Male steht , Golenischeff, Hammamât II, 4, Zeile 4

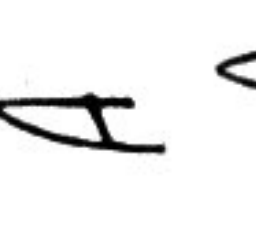


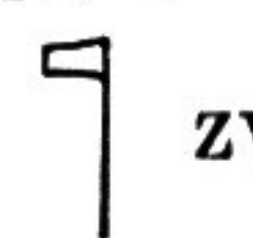
stellung wirklich eine Erinnerung an die dreißigjährige Erinnerungsfeier seiner Thronbesteigung zu sehen, an der Achthoës ja einen nicht unbedeutenden Anteil hatte,<sup>1)</sup> so daß er auch beim Sedfest zugegen gewesen sein mag. Daß das geschichtlich durchaus möglich ist, zeigt die schon früher erwähnte Inschrift von Assuan (Petrie, a season Tafel VIII 213), in der im 41. Jahr des Königs Achthoës erscheint. Und daß Men-

(vgl. Couyat, Montet, inscriptions du Ouady Hammamât I S. 91), Legrain, répertoire généalogique S. 66 = Daressy, fouilles de la vallée des rois S. 289, wo die Herausgeber  geben, das

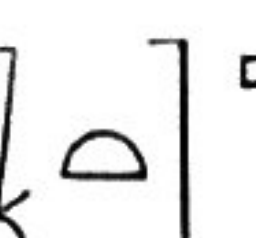
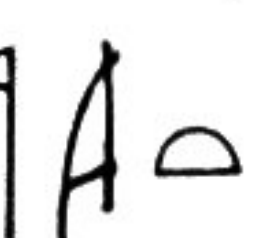
hier zwischen  und  in der Titulatur Tuthmoses III steht.

Ferner bei Legrain a. a. O. S. 148, wo der Bürgermeister und

Vezier Ptahmose   heißt. Auch hier bleibt scheinbar

nichts übrig, als  zwei Mal zu lesen. Anders verhält es sich mit

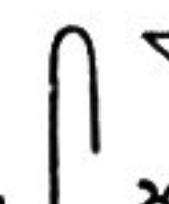
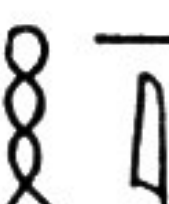
der von Legrain, répertoire N. 91 in irreführender Weise wiedergegebenen Inschrift auf dem Gefäß der Kamare Th. M. Davis,

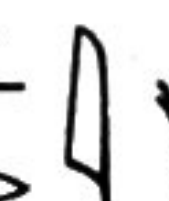
tomb of Hatshopsîtû S. 110 f. 8:   [ ]   

wo die letztere Gruppe einfach ‚das vom Gott (dem König) geliebte Gottesweib‘ bedeutet. Borchardts oben genannter Aufsatz hat weder die Belege für den Titel genügend gesammelt noch die Frage sonst irgendwie gefördert, höchstens verwirrt. — Im Augenblick der Drucklegung erhalte ich die 3. Auflage von E. Meyers Geschichte. Er nimmt hier § 277 offenbar einen ganz ähnlichen Standpunkt ein, wie ich und Gauthier — näher begründet hat er ihn nicht, aber ich freue mich der Übereinstimmung.

<sup>1)</sup> Wenn Daressy, Sphinx XVII 105 auch nach der Veröffentlichung des Reliefs aus Abusir bei Kees, der Opfertanz des Königs Tafel VI und den Ausführungen daselbst S. 163 ff., 248 f. in dem altertümlichen Mantel, den der König Mentuhotep V trägt, einen Hinweis darauf sieht, daß er sei ‚costumé en Osiris‘ und behauptet, er sei dargestellt ‚sous forme de momie‘, so kann ich nicht mit ihm rechten: es ist auch nicht der geringste Anlaß dafür vorhanden. Selbst Borchardt hat, ohne seine Quelle zu nennen, die Bedeutungslosigkeit des Gewandes anerkannt: Grabdenkmal des Sahure II S. 56.

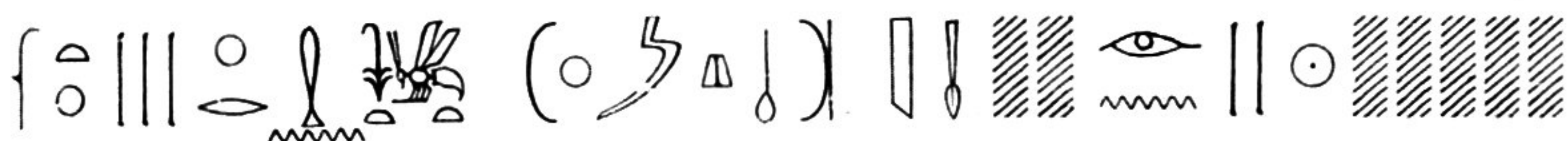


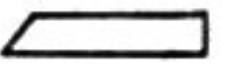
thuhotep V auch in seinen späteren Jahren noch gern die Gegend von Schatt er rigâle aufsuchte, lehrt die doch nur auf ihn beziehbare Inschrift aus dem Jahr 39, die Petrie, a season Tafel XV 452 mitteilt. Zu seiner sonst korrekten Abschrift ist zu bemerken, daß über der Jahrzahl deutlich  erhalten ist und die bei Petrie unter N. 444 wiedergegebene Inschrift an 452 anschließt. In unmittelbarer Nähe an einer niedrigen Wand liest man die Zeichen   □ (wohl auch bei Petrie N. 444) und an einem Felsen dabei den von Petrie 435 mitgeteilten Text      , der Priester Onchu'. In der darunter angebrachten Inschrift Petrie 438 las ich            und entsprechend am Schluß der zweiten Zeile:  . Der gleiche Name kehrt bei Petrie 463 wieder in der Schreibung , wenn Petrie nicht die beiden letzten Zeichen   übersehen hat. Zur Lesung des Schlusses der ersten Zeile vergl. auch Petrie 468.

Unter diesem Text (438) steht   (?) , sicher aus dem neuen Reich, wohl 434 bei Petrie. Man wird den Namen eher ‚Mrisâ‘ als ‚Mrri‘ umschreiben dürfen, denn das vorletzte Zeichen ist ganz gewiß kein . In unmittelbarer Nähe steht der Name, den ich   umschreiben möchte (Beiblatt 2 Fig. 1 — vgl. Lieblein, dictionnaire 111, 90, 294, 1614 [meist mittleres Reich]) und über Mrisâ die Inschrift Petrie 436, hier mit wenigen Abweichungen (Beiblatt 2 Fig. 2). Von einer Umschrift muß ich absehen.

Neben dem großen Relief ganz links und den oben unter Vergleich von Petrie 444 mitgeteilten Zeichen steht der datierte Text Petrie 444; ich habe folgendes kopiert:





Den Königsnamen kann man danach kaum anders als Re ma'cher cheru lesen. Und der einzige König, der so ähnlich heißt, wäre Amenemes IV. Aber freilich die Orthographie ist unerhört und die Versuchung liegt nahe  $\Delta$  in  zu verbessern, was insoweit nicht unmöglich ist als gerade dieses Zeichen sehr gelitten hat.<sup>1)</sup> In unmittelbarer Nähe steht, ganz

dicht über dem Boden, die Inschrift Petrie 422
 

Ich las hier auch noch fünf weitere Texte (Beiblatt 2 und 3 Fig. 5—9), die ich nicht alle mit Sicherheit bei Petrie identifizieren kann. 5 (wohl Petrie 544) läßt sich übersetzen: der Vorsteher der Pforte (als Sitz der Verwaltung) Ist. Zur wunderlichen Schreibung des Wortes e'rryt, vgl. Brugsch, Wörterbuch-Supplement 266, 742. Zum Namen Lieblein, dictionnaire 1443, a 735, Miss Murray, Names and titles S. III. An das Wort , 'Sache' kann wohl kaum gedacht werden. Das in den

1) Leider hatte ich kein Exemplar von Petries Season an Bord meines Bootes. So konnte ich seine Abschriften nicht vergleichen. Die meinigen haben dadurch andererseits den Vorteil ganz unabhängig zu sein. Hoffentlich findet sich bald ein Bearbeiter, der wie Moeller in Hatnub oder Montet in Beni Hasan ganze Arbeit tut. Da aber Graffitti mehr als andere Denkmäler den Gefahren willkürlicher Zerstörung ausgesetzt sind, habe ich mein Material, auch wo es unvollkommen war, nicht zurückgehalten. Seit Petrie-Griffith (1887) und Legrain (1895) scheint überdies niemand an dem sehr unbequem erreichbaren Ort gearbeitet zu haben. — Petries und Griffiths Abschriften sind im ganzen sehr gut; hie und da scheinen sie mir Inschriften verkehrt gestellt und nicht richtig abgetrennt oder verbunden zu haben. Aber bei der Masse ähnlicher Inschriften und der zuverlässigen Tatsache, daß auch Petrie nicht vollständig ist, mögen meine auf dieser Voraussetzung beruhenden Gleichungen irrtümlich sein. Ebenso treffen wohl mehrfach Petries Angaben über den Standort nicht genau zu.



Inschriften 4, 5, 6 und häufig bei Petrie am Schluß der Inschriften wiederkehrende Determinativ von wechselnder Gestalt, aber gleicher Grundform, kann wohl nur für  stehen, obwohl sich bei Moeller Paläographie kein genau entsprechendes Zeichen findet. Die Inschrift 6 hat Petrie in die Nummern 546 und 547 zerlegt, 7 finde ich überhaupt nicht, wenn sie nicht = 584 ist, weiß freilich auch von Anfang und Ende abgesehen nichts damit anzufangen. Links daneben steht 8 (Beiblatt 3) wohl = dem Schluß von Petrie 586 ‚der Siegelbewahrer Meri‘ und über 7 steht 9 (Beiblatt 3), in dem ein Achthoes genannt wird, „geliebt von seiner Herrin“. Wahrscheinlich von der gleichen Hand ist Petrie 437, aber wohl nicht identisch, obwohl es verführerisch ist den 2. Teil der Inschrift in den sehr zerstörten Zeichen 434 zu erkennen.

Hinter der Wand an der sich alle diese Graffiti befinden öffnet sich eine Spalte im Felsen. Hier stehen die Inschrift Petrie 583 und 585 in großen dünnen Buchstaben. 585 gebe ich unter 10 (Beiblatt 3) noch einmal, da Petrie die letzten Zeichen ausgelassen hat — die Inschrift sollte noch weiter gehen — und da der Anfang wohl die richtige Lesung für 6 (Beiblatt 2), also gleichfalls ein Gebet, bietet. (Vgl. noch N. 13.) Ganz oben am Felsen, wo noch heute ein Pfad über das Gebirg geht, kopierte ich die unter 11 (Beiblatt 3) wiedergegebene Zeichnung eines Bootes; rechts davon unterhalb findet sich die Zeichnung 12 (Beiblatt 3) (= Petrie 580).

Zwischen dem großen Relief und dem kleineren Relief mit dem alten König, näher an diesem, findet sich u. a. der Text 13 (Beiblatt 3), den Petrie nicht gekannt zu haben scheint.

Nahe der Ecke vor dem Relief des alten Mentuhotep liest man die Inschrift Petrie 433  ‚der Vorlesepriester und Sempriester Nefertum‘; links daneben die Zeichen Petrie 432, hier Fig. 3 (Beiblatt 2), vielleicht ‚der Siegelbewahrer Necht‘. Zwei mir unverständliche Texte neben den zuletzt genannten suche ich vergeblich bei Petrie, viel-



leicht ist der eine = Petrie 475; ich gebe sie mit allem Vorbehalt unter Fig. 4 (Beiblatt 2). Man möchte unwillkürlich den Anfang in  oder ähnlich verbessern, aber ich sehe keine Möglichkeit. Vgl. auch Petrie 379.

Neben dem kleinen Menthuhoteprelief stehen die drei Texte (Petrie 417, 418, 423), von denen der letzte etwas westlicher, ganz nahe dem Boden zu finden ist. Meine Kopieen stimmen bis auf ganz unwesentliches genau zu Petries Abschriften; nur las ich in dem Namen Menthuhotep links über dem □ deutlich das ∩.<sup>1)</sup>

Unweit der zuletzt behandelten Inschriften steht nun die interessanteste von allen, der alte Königsname (Petrie 414). Hier bestätigt meine unter Fig. 14 (Beiblatt 4) mitgeteilte Kopie in einzelnen Zügen die Abschrift Legrains, *Annales du service* 1903, 221, der auch die Bedeutung der Inschrift richtig erkannt hat. Der Falke zeigt deutlich die ältere in die Horizontale, nicht in die Vertikale gehende Form. Die Bildung des Königsnamens erinnert sofort an die des Menes-Nermer. Nun zeigen die Varianten bei Gauthier, *livre des rois* I S. 18, daß in diesem Namen zuweilen auch der Fisch allein geschrieben wird. So könnte man auf den Gedanken kommen, unsere Inschrift gehöre dem ‚roi serpent‘ an, den man mit Uenephes, dem 4. König der I. Dynastie gleichgesetzt hat. Einstweilen aber wird man diesen Gedanken aufgeben müssen, weil alle bisher bekannten Denkmäler des ‚roi serpent‘ schon den völlig aufrechten Falken zeigen. An der Zuteilung der Inschrift an die Zeit vor der II. Dynastie kann nicht wohl gezweifelt werden. Von den anderen bei Legrain und Petrie veröffentlichten Königsnamen kann ich den bei Petrie 436 wiedergegebenen, nach

---

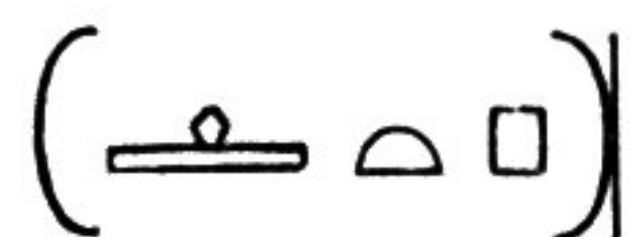
<sup>1)</sup> Die häufige bis in Einzelheiten der Formen gehende Übereinstimmung zwischen Petrie-Griffith und Dr. Kees und meinen Abschriften, obwohl die letzteren, wie gesagt, ganz unabhängig sind, gibt die Gewähr, daß Petries Material im großen und ganzen auch nach der paläographischen Seite zuverlässig ist.



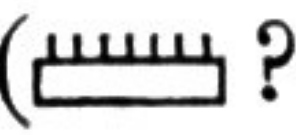
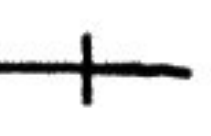
einer Photographie von Dr. Kees und einer Abschrift von mir vorlegen. Legrains Behauptung (Annales 1903, 220), Petrie habe

  gelesen, muß auf einer Verwechs-

lung beruhen, sein Facsimile (N. 436) ergibt etwa 

. Über die Lesung des zweiten Namens kann kein

Zweifel bestehen; aber von dem ersten Namen ist nur  gesichert, das letzte Zeichen kann, aber braucht nicht eine sitzende Figur zu sein. Wie Legrain erkannte ich an zweiter Stelle zwei Zeichen, aber Legrains Vorschlag   erscheint mir kaum glaublich. Eigene Vorschläge unterdrücke ich lieber, die Inschrift ist ganz grob an einer ganz niedrigen Platte angebracht. (Fig. 15, Beiblatt 4. Eine Wiedergabe und Photographie von Dr. Kees auf Beiblatt 1.) Über die beiden anderen von Legrain behandelten Könignamen habe ich nichts notiert.

Wohl aber habe ich die westlich vom kleinen Mentuhotep-relief zu findende Inschrift Petrie 385 kopiert und möchte dazu bemerken, daß mir die Lesung nicht über jeden Zweifel erhaben scheint. Ich habe, wo Petrie einen runden Fleck gibt, ein längliches, horizontales Zeichen (?, ?) zu sehen geglaubt,  schien mir auch  sein zu können, unter dem  las ich ein . Doch lege ich auf diese Beobachtungen kein großes Gewicht, da ich bei der Kopie schon etwas ermüdet war und jeder Kundige weiß, wie leicht man bei beginnender Dunkelheit Graffiti unsicher aufnimmt. Endlich habe ich noch die Nummer 376 bei Petrie abgeschrieben: im Titel ist  deutlich, das letzte Zeichen ist klärlich  und das  hat die gewohnte Form. Sonst ist Petries Abschrift in genauer Übereinstimmung mit der meinigen.



Von dem besonders interessanten Relief 359 haben wir uns vergeblich bemüht, gute Aufnahmen zu erzielen. Spiegel sind bei der Orientierung des Reliefs nach NW. unbedingt erforderlich. Der Stil ist ebenso gut wie bei den beiden anderen Reliefs, der Hund am Thron ist in Wirklichkeit viel schlanker als auf Petries Zeichnung.

Ein paar einzelne Felskritzeleien hoch oben (c. 10 m hoch) auf dem Plateau an einem Einzelblock, an dem auch viele Tierbilder angebracht sind, gebe ich unter N. 16 (Beiblatt 4).

So sehr ich mir bewußt bin, mit diesen Notizen weder den Reichtum des Wadi und seiner Umgebung erschöpft zu haben noch überall endgültiges gegeben zu haben, so hoffe ich doch, daß meine Abschriften dem künftigen Bearbeiter eine Hilfe sein werden.

---



## Anhang.

Aus Dr. H. Kees Notizbuch.

Herr Dr. Kees hat einige Texte, die etwa 20 m von der großen Menthuhotepstele im innern Wadi sich befinden abgeschrieben und erlaubt mir davon folgendes mitzuteilen: In der Inschrift Petrie 459 las er von der Mitte der ersten Zeile ab wie unter N 17 (Beiblatt 4) angegeben, in der zweite Zeile  II und das Zeichen über  schien eher eine Arm als  zu sein.

Unter dieser Inschrift steht klein die Inschrift 18 (Beiblatt 5), wohl = Petrie 464, in der jetzt in den ersten Zeichen der Gottesname Month klar hervortritt. Auch die unmittelbar darunter befindliche größere Inschrift 19 (Beiblatt 5) = Petrie 461 teile ich wegen der sonderbaren Namensform (vgl. Lieblein 153, Stele des mittleren Reichs in Kairo und Lieblein, Dictionnaire S. 1090) mit, die nun feststeht. Etwas rechts davon stehen die unter N. 20 (Beiblatt 5) gegebenen Texte = Petrie 455, 456, 448, 449, die hier mit einigen Abweichungen in ihrer wirklichen Anordnung am Felsen erscheinen. Von weiteren Graffiti verglich Dr. Kees Petrie 468, wo er nur den Namen als    sicher stellte, 474 und 472, die links von dieser Inschrift untereinander stehen. In 474 las er gewiß richtig   : Über diesen beiden Texten steht Petrie 473, zu der nichts zu bemerken ist, unter Petrie 468 die N. 463, bei der Kees und Griffiths Abschrift genau übereinstimmen.





König Hotep.



1



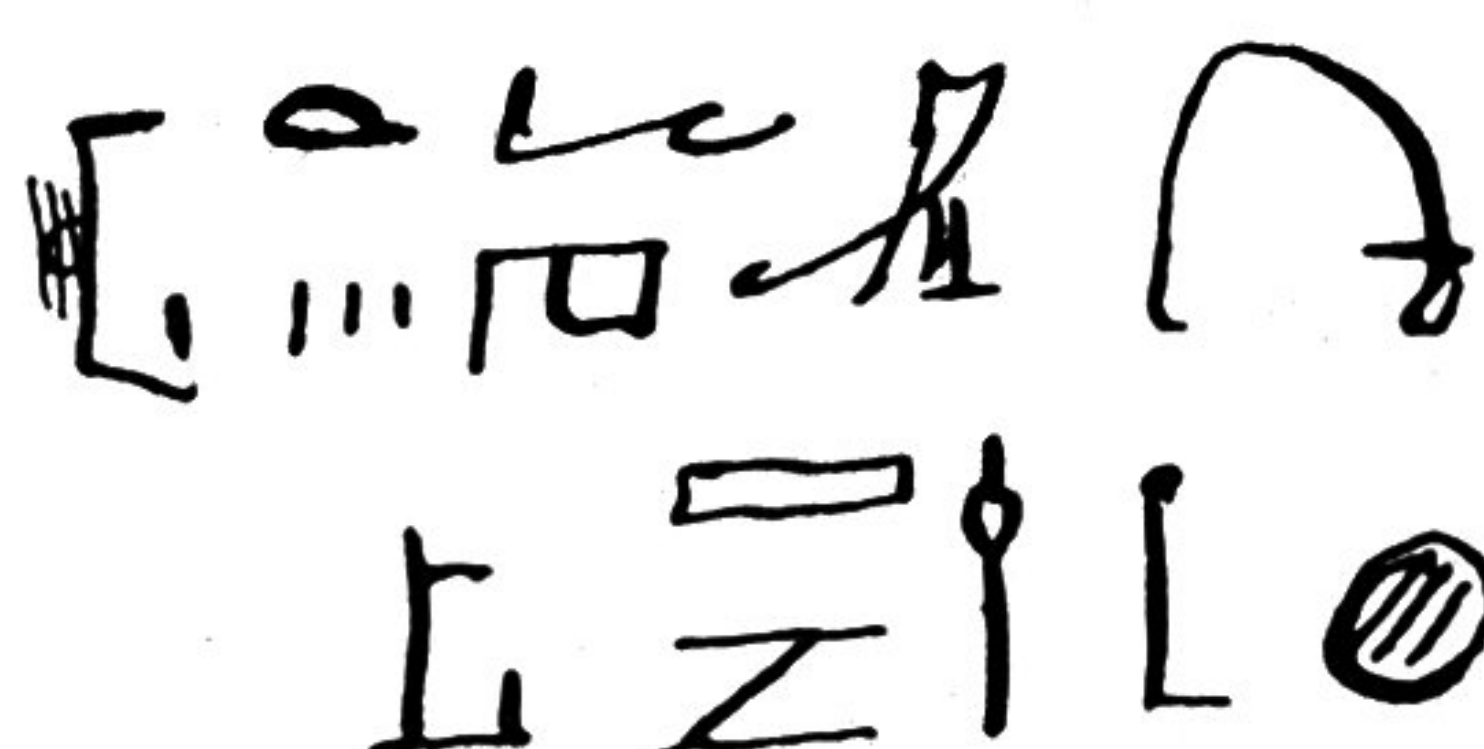
2



3



4



5



6



7

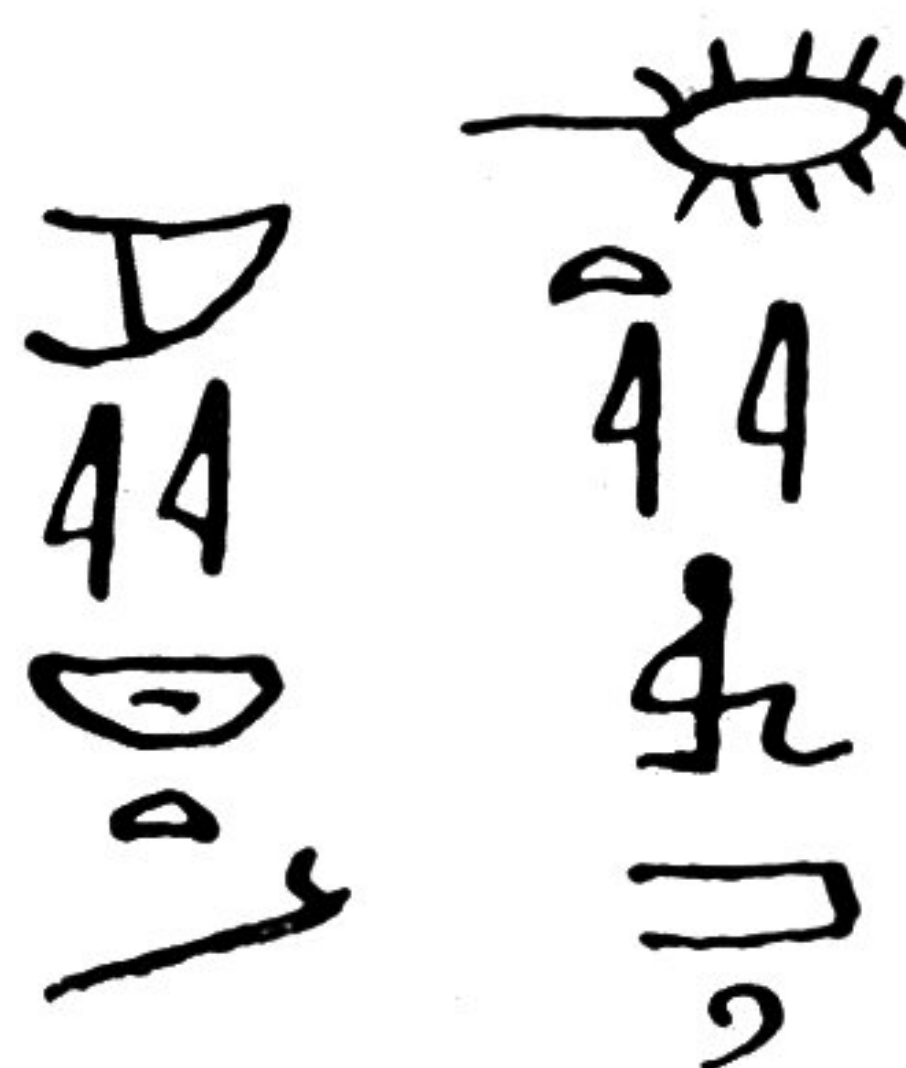




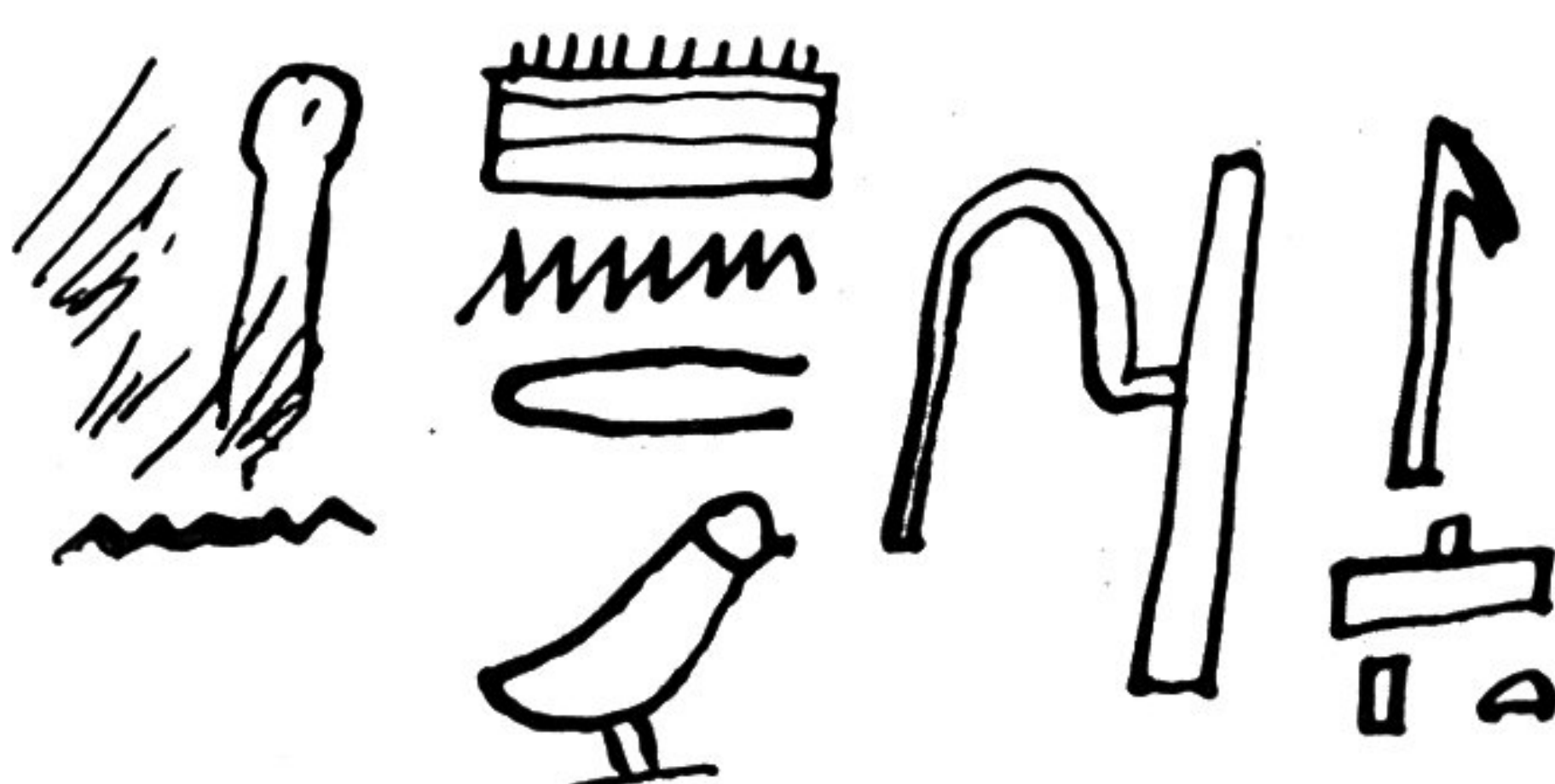
8



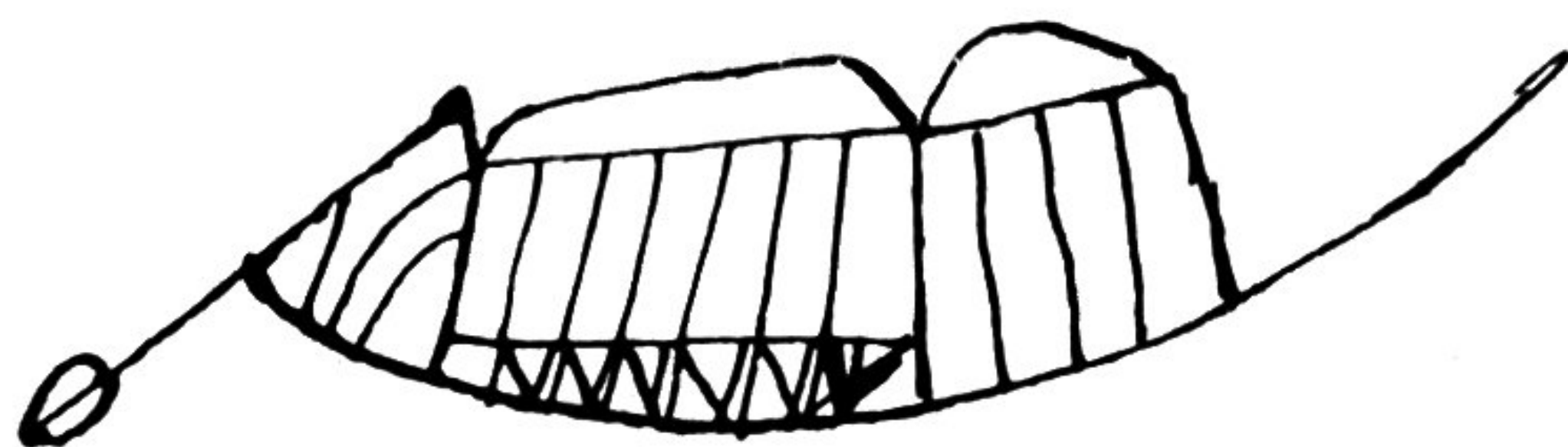
9



10



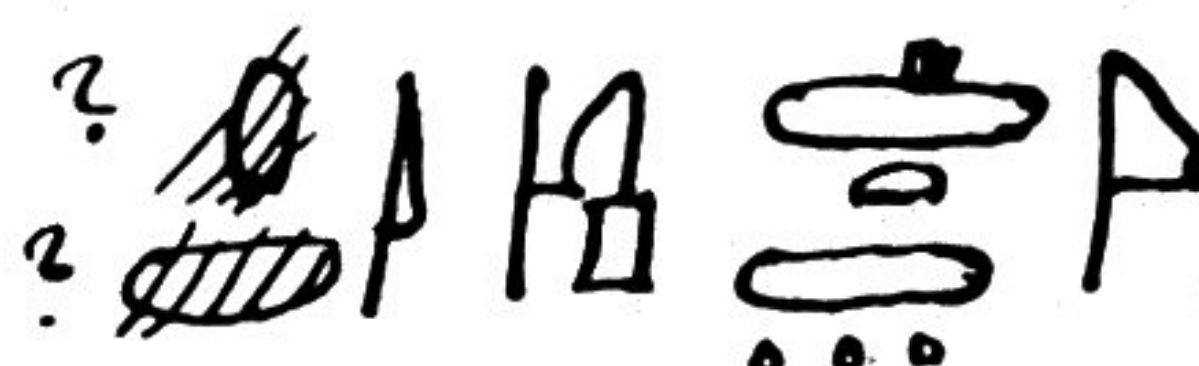
11



12

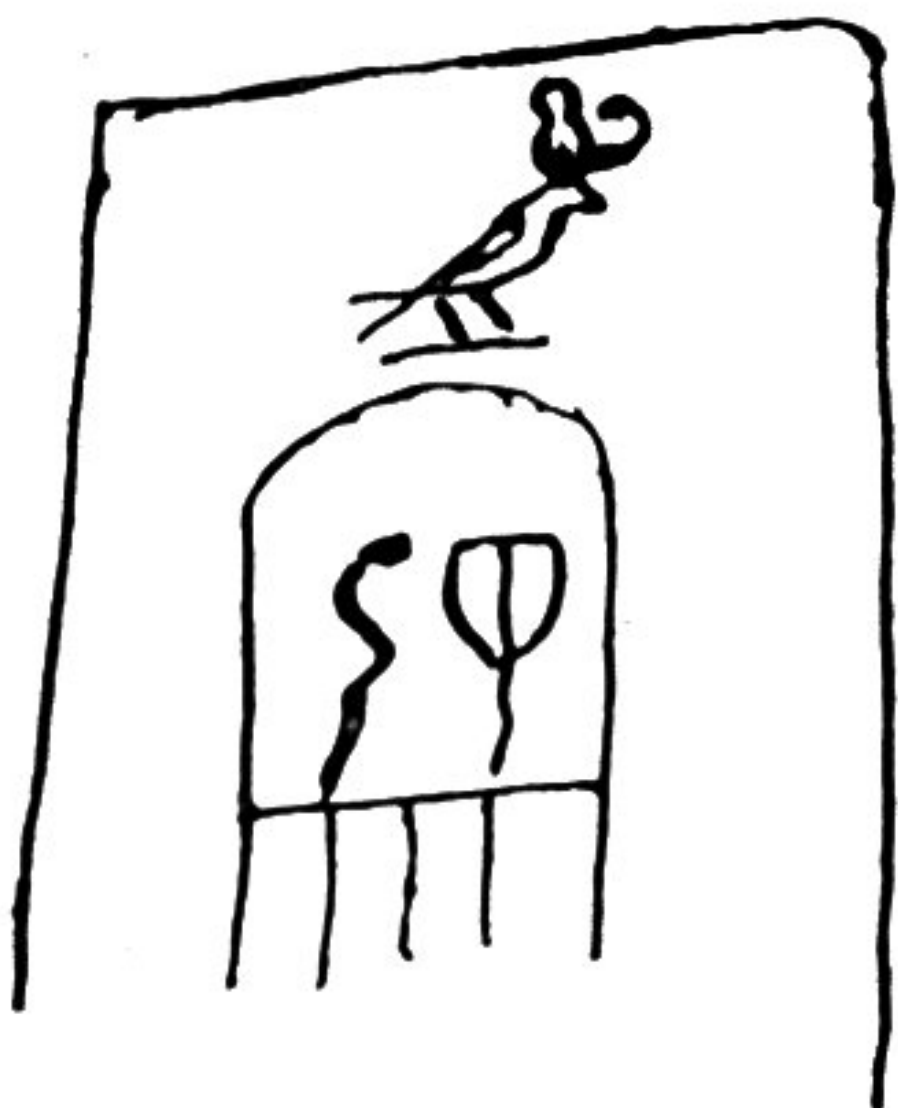


13





14



15



16



17





𐎧𐎠𐎡𐎢𐎣𐎤𐎥𐎦𐎧𐎨𐎩𐎪𐎫𐎬𐎭𐎮𐎯𐎰𐎱𐎲𐎳𐎴𐎵𐎶𐎷𐎸𐎹𐎺𐎻𐎼𐎽𐎾𐎿𐏀𐏁𐏂𐏃𐏄𐏅𐏆𐏇𐏈𐏉𐏊𐏋𐏌𐏍𐏎𐏏𐏐𐏑𐏒𐏓𐏔𐏕𐏖𐏗𐏘𐏙𐏚𐏛𐏜𐏝𐏞𐏟𐏠𐏡𐏢𐏣𐏤𐏥𐏦𐏧𐏨𐏩𐏪𐏫𐏬𐏭𐏮𐏯𐏰𐏱𐏲𐏳𐏴𐏵𐏶𐏷𐏸𐏹𐏺𐏻𐏼𐏽𐏾𐏿𐐀𐐁𐐂𐐃𐐄𐐅𐐆𐐇𐐈𐐉𐐊𐐋𐐌𐐍𐐎𐐏𐐐𐐑𐐒𐐓𐐔𐐕𐐖𐐗𐐘𐐙𐐚𐐛𐐜𐐝𐐞𐐟𐐠𐐡𐐢𐐣𐐤𐐥𐐦𐐧𐐨𐐩𐐪𐐫𐐬𐐭𐐮𐐯𐐰𐐱𐐲𐐳𐐴𐐵𐐶𐐷𐐸𐐹𐐺𐐻𐐼𐐽𐐾𐐿𐑀𐑁𐑂𐑃𐑄𐑅𐑆𐑇𐑈𐑉𐑊𐑋𐑌𐑍𐑎𐑏𐑐𐑑𐑒𐑓𐑔𐑕𐑖𐑗𐑘𐑙𐑚𐑛𐑜𐑝𐑞𐑟𐑠𐑡𐑢𐑣𐑤𐑥𐑦𐑧𐑨𐑩𐑪𐑫𐑬𐑭𐑮𐑯𐑰𐑱𐑲𐑳𐑴𐑵𐑶𐑷𐑸𐑹𐑺𐑻𐑼𐑽𐑾𐑿𐒀𐒁𐒂𐒃𐒄𐒅𐒆𐒇𐒈𐒉𐒊𐒋𐒌𐒍𐒎𐒏𐒐𐒑𐒒𐒓𐒔𐒕𐒖𐒗𐒘𐒙𐒚𐒛𐒜𐒝𐒞𐒟𐒠𐒡𐒢𐒣𐒤𐒥𐒦𐒧𐒨𐒩𐒪𐒫𐒬𐒭𐒮𐒯𐒰𐒱𐒲𐒳𐒴𐒵𐒶𐒷𐒸𐒹𐒺𐒻𐒼𐒽𐒾𐒿𐓀𐓁𐓂𐓃𐓄𐓅𐓆𐓇𐓈𐓉𐓊𐓋𐓌𐓍𐓎𐓏𐓐𐓑𐓒𐓓𐓔𐓕𐓖𐓗𐓘𐓙𐓚𐓛𐓜𐓝𐓞𐓟𐓠𐓡𐓢𐓣𐓤𐓥𐓦𐓧𐓨𐓩𐓪𐓫𐓬𐓭𐓮𐓯𐓰𐓱𐓲𐓳𐓴𐓵𐓶𐓷𐓸𐓹𐓺𐓻𐓼𐓽𐓾𐓿𐔀𐔁𐔂𐔃𐔄𐔅𐔆𐔇𐔈𐔉𐔊𐔋𐔌𐔍𐔎𐔏𐔐𐔑𐔒𐔓𐔔𐔕𐔖𐔗𐔘𐔙𐔚𐔛𐔜𐔝𐔞𐔟𐔠𐔡𐔢𐔣𐔤𐔥𐔦𐔧𐔨𐔩𐔪𐔫𐔬𐔭𐔮𐔯𐔰𐔱𐔲𐔳𐔴𐔵𐔶𐔷𐔸𐔹𐔺𐔻𐔼𐔽𐔾𐔿𐕀𐕁𐕂𐕃𐕄𐕅𐕆𐕇𐕈𐕉𐕊𐕋𐕌𐕍𐕎𐕏𐕐𐕑𐕒𐕓𐕔𐕕𐕖𐕗𐕘𐕙𐕚𐕛𐕜𐕝𐕞𐕟𐕠𐕡𐕢𐕣𐕤𐕥𐕦𐕧𐕨𐕩𐕪𐕫𐕬𐕭𐕮𐕯𐕰𐕱𐕲𐕳𐕴𐕵𐕶𐕷𐕸𐕹𐕺𐕻𐕼𐕽𐕾𐕿𐖀𐖁𐖂𐖃𐖄𐖅𐖆𐖇𐖈𐖉𐖊𐖋𐖌𐖍𐖎𐖏𐖐𐖑𐖒𐖓𐖔𐖕𐖖𐖗𐖘𐖙𐖚𐖛𐖜𐖝𐖞𐖟𐖠𐖡𐖢𐖣𐖤𐖥𐖦𐖧𐖨𐖩𐖪𐖫𐖬𐖭𐖮𐖯𐖰𐖱𐖲𐖳𐖴𐖵𐖶𐖷𐖸𐖹𐖺𐖻𐖼𐖽𐖾𐖿𐗀𐗁𐗂𐗃𐗄𐗅𐗆𐗇𐗈𐗉𐗊𐗋𐗌𐗍𐗎𐗏𐗐𐗑𐗒𐗓𐗔𐗕𐗖𐗗𐗘𐗙𐗚𐗛𐗜𐗝𐗞𐗟𐗠𐗡𐗢𐗣𐗤𐗥𐗦𐗧𐗨𐗩𐗪𐗫𐗬𐗭𐗮𐗯𐗰𐗱𐗲𐗳𐗴𐗵𐗶𐗷𐗸𐗹𐗺𐗻𐗼𐗽𐗾𐗿𐘀𐘁𐘂𐘃𐘄𐘅𐘆𐘇𐘈𐘉𐘊𐘋𐘌𐘍𐘎𐘏𐘐𐘑𐘒𐘓𐘔𐘕𐘖𐘗𐘘𐘙𐘚𐘛𐘜𐘝𐘞𐘟𐘠𐘡𐘢𐘣𐘤𐘥𐘦𐘧𐘨𐘩𐘪𐘫𐘬𐘭𐘮𐘯𐘰𐘱𐘲𐘳𐘴𐘵𐘶𐘷𐘸𐘹𐘺𐘻𐘼𐘽𐘾𐘿𐙀𐙁𐙂𐙃𐙄𐙅𐙆𐙇𐙈𐙉𐙊𐙋𐙌𐙍𐙎𐙏𐙐𐙑𐙒𐙓𐙔𐙕𐙖𐙗𐙘𐙙𐙚𐙛𐙜𐙝𐙞𐙟𐙠𐙡𐙢𐙣𐙤𐙥𐙦𐙧𐙨𐙩𐙪𐙫𐙬𐙭𐙮𐙯𐙰𐙱𐙲𐙳𐙴𐙵𐙶𐙷𐙸𐙹𐙺𐙻𐙼𐙽𐙾𐙿𐚀𐚁𐚂𐚃𐚄𐚅𐚆𐚇𐚈𐚉𐚊𐚋𐚌𐚍𐚎𐚏𐚐𐚑𐚒𐚓𐚔𐚕𐚖𐚗𐚘𐚙𐚚𐚛𐚜𐚝𐚞𐚟𐚠𐚡𐚢𐚣𐚤𐚥𐚦𐚧𐚨𐚩𐚪𐚫𐚬𐚭𐚮𐚯𐚰𐚱𐚲𐚳𐚴𐚵𐚶𐚷𐚸𐚹𐚺𐚻𐚼𐚽𐚾𐚿𐛀𐛁𐛂𐛃𐛄𐛅𐛆𐛇𐛈𐛉𐛊𐛋𐛌𐛍𐛎𐛏𐛐𐛑𐛒𐛓𐛔𐛕𐛖𐛗𐛘𐛙𐛚𐛛𐛜𐛝𐛞𐛟𐛠𐛡𐛢𐛣𐛤𐛥𐛦𐛧𐛨𐛩𐛪𐛫𐛬𐛭𐛮𐛯𐛰𐛱𐛲𐛳𐛴𐛵𐛶𐛷𐛸𐛹𐛺𐛻𐛼𐛽𐛾𐛿𐜀𐜁𐜂𐜃𐜄𐜅𐜆𐜇𐜈𐜉𐜊𐜋𐜌𐜍𐜎𐜏𐜐𐜑𐜒𐜓𐜔𐜕𐜖𐜗𐜘𐜙𐜚𐜛𐜜𐜝𐜞𐜟𐜠𐜡𐜢𐜣𐜤𐜥𐜦𐜧𐜨𐜩𐜪𐜫𐜬𐜭𐜮𐜯𐜰𐜱𐜲𐜳𐜴𐜵𐜶𐜷𐜸𐜹𐜺𐜻𐜼𐜽𐜾𐜿𐝀𐝁𐝂𐝃𐝄𐝅𐝆𐝇𐝈𐝉𐝊𐝋𐝌𐝍𐝎𐝏𐝐𐝑𐝒𐝓𐝔𐝕𐝖𐝗𐝘𐝙𐝚𐝛𐝜𐝝𐝞𐝟𐝠𐝡𐝢𐝣𐝤𐝥𐝦𐝧𐝨𐝩𐝪𐝫𐝬𐝭𐝮𐝯𐝰𐝱𐝲𐝳𐝴𐝵𐝶𐝷𐝸𐝹𐝺𐝻𐝼𐝽𐝾𐝿𐞀𐞁𐞂𐞃𐞄𐞅𐞆𐞇𐞈𐞉𐞊𐞋𐞌𐞍𐞎𐞏𐞐𐞑𐞒𐞓𐞔𐞕𐞖𐞗𐞘𐞙𐞚𐞛𐞜𐞝𐞞𐞟𐞠𐞡𐞢𐞣𐞤𐞥𐞦𐞧𐞨𐞩𐞪𐞫𐞬𐞭𐞮𐞯𐞰𐞱𐞲𐞳𐞴𐞵𐞶𐞷𐞸𐞹𐞺𐞻𐞼𐞽𐞾𐞿𐟀𐟁𐟂𐟃𐟄𐟅𐟆𐟇𐟈𐟉𐟊𐟋𐟌𐟍𐟎𐟏𐟐𐟑𐟒𐟓𐟔𐟕𐟖𐟗𐟘𐟙𐟚𐟛𐟜𐟝𐟞𐟟𐟠𐟡𐟢𐟣𐟤𐟥𐟦𐟧𐟨𐟩𐟪𐟫𐟬𐟭𐟮𐟯𐟰𐟱𐟲𐟳𐟴𐟵𐟶𐟷𐟸𐟹𐟺𐟻𐟼𐟽𐟾𐟿𐠀𐠁𐠂𐠃𐠄𐠅𐠆𐠇𐠈𐠉𐠊𐠋𐠌𐠍𐠎𐠏𐠐𐠑𐠒𐠓𐠔𐠕𐠖𐠗𐠘𐠙𐠚𐠛𐠜𐠝𐠞𐠟𐠠𐠡𐠢𐠣𐠤𐠥𐠦𐠧𐠨𐠩𐠪𐠫𐠬𐠭𐠮𐠯𐠰𐠱𐠲𐠳𐠴𐠵𐠶𐠷𐠸𐠹𐠺𐠻𐠼𐠽𐠾𐠿𐡀𐡁𐡂𐡃𐡄𐡅𐡆𐡇𐡈𐡉𐡊𐡋𐡌𐡍𐡎𐡏𐡐𐡑𐡒𐡓𐡔𐡕𐡖𐡗𐡘𐡙𐡚𐡛𐡜𐡝𐡞𐡟𐡠𐡡𐡢𐡣𐡤𐡥𐡦𐡧𐡨𐡩𐡪𐡫𐡬𐡭𐡮𐡯𐡰𐡱𐡲𐡳𐡴𐡵𐡶𐡷𐡸𐡹𐡺𐡻𐡼𐡽𐡾𐡿𐢀𐢁𐢂𐢃𐢄𐢅𐢆𐢇𐢈𐢉𐢊𐢋𐢌𐢍𐢎𐢏𐢐𐢑𐢒𐢓𐢔𐢕𐢖𐢗𐢘𐢙𐢚𐢛𐢜𐢝𐢞𐢟𐢠𐢡𐢢𐢣𐢤𐢥𐢦𐢧𐢨𐢩𐢪𐢫𐢬𐢭𐢮𐢯𐢰𐢱𐢲𐢳𐢴𐢵𐢶𐢷𐢸𐢹𐢺𐢻𐢼𐢽𐢾𐢿𐣀𐣁𐣂𐣃𐣄𐣅𐣆𐣇𐣈𐣉𐣊𐣋𐣌𐣍𐣎𐣏𐣐𐣑𐣒𐣓𐣔𐣕𐣖𐣗𐣘𐣙𐣚𐣛𐣜𐣝𐣞𐣟𐣠𐣡𐣢𐣣𐣤𐣥𐣦𐣧𐣨𐣩𐣪𐣫𐣬𐣭𐣮𐣯𐣰𐣱𐣲𐣳𐣴𐣵𐣶𐣷𐣸𐣹𐣺𐣻𐣼𐣽𐣾𐣿𐤀𐤁𐤂𐤃𐤄𐤅𐤆𐤇𐤈𐤉𐤊𐤋𐤌𐤍𐤎𐤏𐤐𐤑𐤒𐤓𐤔𐤕𐤖𐤗𐤘𐤙𐤚𐤛𐤜𐤝𐤞𐤟𐤠𐤡𐤢𐤣𐤤𐤥𐤦𐤧𐤨𐤩𐤪𐤫𐤬𐤭𐤮𐤯𐤰𐤱𐤲𐤳𐤴𐤵𐤶𐤷𐤸𐤹𐤺𐤻𐤼𐤽𐤾𐤿𐥀𐥁𐥂𐥃𐥄𐥅𐥆𐥇𐥈𐥉𐥊𐥋𐥌𐥍𐥎𐥏𐥐𐥑𐥒𐥓𐥔𐥕𐥖𐥗𐥘𐥙𐥚𐥛𐥜𐥝𐥞𐥟𐥠𐥡𐥢𐥣𐥤𐥥𐥦𐥧𐥨𐥩𐥪𐥫𐥬𐥭𐥮𐥯𐥰𐥱𐥲𐥳𐥴𐥵𐥶𐥷𐥸𐥹𐥺𐥻𐥼𐥽𐥾𐥿𐦀𐦁𐦂𐦃𐦄𐦅𐦆𐦇𐦈𐦉𐦊𐦋𐦌𐦍𐦎𐦏𐦐𐦑𐦒𐦓𐦔𐦕𐦖𐦗𐦘𐦙𐦚𐦛𐦜𐦝𐦞𐦟𐦠𐦡𐦢𐦣𐦤𐦥𐦦𐦧𐦨𐦩𐦪𐦫𐦬𐦭𐦮𐦯𐦰𐦱𐦲𐦳𐦴𐦵𐦶𐦷𐦸𐦹𐦺𐦻𐦼𐦽𐦾𐦿𐧀𐧁𐧂𐧃𐧄𐧅𐧆𐧇𐧈𐧉𐧊𐧋𐧌𐧍𐧎𐧏𐧐𐧑𐧒𐧓𐧔𐧕𐧖𐧗𐧘𐧙𐧚𐧛𐧜𐧝𐧞𐧟𐧠𐧡𐧢𐧣𐧤𐧥𐧦𐧧𐧨𐧩𐧪𐧫𐧬𐧭𐧮𐧯𐧰𐧱𐧲𐧳𐧴𐧵𐧶𐧷𐧸𐧹𐧺𐧻𐧼𐧽𐧾𐧿𐨀𐨁𐨂𐨃𐨄𐨅𐨆𐨇𐨈𐨉𐨊𐨋𐨌𐨍𐨎𐨏𐨐𐨑𐨒𐨓𐨔𐨕𐨖𐨗𐨘𐨙𐨚𐨛𐨜𐨝𐨞𐨟𐨠𐨡𐨢𐨣𐨤𐨥𐨦𐨧𐨨𐨩𐨪𐨫𐨬𐨭𐨮𐨯𐨰𐨱𐨲𐨳𐨴𐨵𐨶𐨷𐨹𐨺𐨸𐨻𐨼𐨽𐨾𐨿𐩀𐩁𐩂𐩃𐩄𐩅𐩆𐩇𐩈𐩉𐩊𐩋𐩌𐩍𐩎𐩏𐩐𐩑𐩒𐩓𐩔𐩕𐩖𐩗𐩘𐩙𐩚𐩛𐩜𐩝𐩞𐩟𐩠𐩡𐩢𐩣𐩤𐩥𐩦𐩧𐩨𐩩𐩪𐩫𐩬𐩭𐩮𐩯𐩰𐩱𐩲𐩳𐩴𐩵𐩶𐩷𐩸𐩹𐩺𐩻𐩼𐩽𐩾𐩿𐪀𐪁𐪂𐪃𐪄𐪅𐪆𐪇𐪈𐪉𐪊𐪋𐪌𐪍𐪎𐪏𐪐𐪑𐪒𐪓𐪔𐪕𐪖𐪗𐪘𐪙𐪚𐪛𐪜𐪝𐪞𐪟𐪠𐪡𐪢𐪣𐪤𐪥𐪦𐪧𐪨𐪩𐪪𐪫𐪬𐪭𐪮𐪯𐪰𐪱𐪲𐪳𐪴𐪵𐪶𐪷𐪸𐪹𐪺𐪻𐪼𐪽𐪾𐪿𐫀𐫁𐫂𐫃𐫄𐫅𐫆𐫇𐫈𐫉𐫊𐫋𐫌𐫍𐫎𐫏𐫐𐫑𐫒𐫓𐫔𐫕𐫖𐫗𐫘𐫙𐫚𐫛𐫜𐫝𐫞𐫟𐫠𐫡𐫢𐫣𐫤𐫦𐫥𐫧𐫨𐫩𐫪𐫫𐫬𐫭𐫮𐫯𐫰𐫱𐫲𐫳𐫴𐫵𐫶𐫷𐫸𐫹𐫺𐫻𐫼𐫽𐫾𐫿𐬀𐬁𐬂𐬃𐬄𐬅𐬆𐬇𐬈𐬉𐬊𐬋𐬌𐬍𐬎𐬏𐬐𐬑𐬒𐬓𐬔𐬕𐬖𐬗𐬘𐬙𐬚𐬛𐬜𐬝𐬞𐬟𐬠𐬡𐬢𐬣𐬤𐬥𐬦𐬧𐬨𐬩𐬪𐬫𐬬𐬭𐬮𐬯𐬰𐬱𐬲𐬳𐬴𐬵𐬶𐬷𐬸𐬹𐬺𐬻𐬼𐬽𐬾𐬿𐭀𐭁𐭂𐭃𐭄𐭅𐭆𐭇𐭈𐭉𐭊𐭋𐭌𐭍𐭎𐭏𐭐𐭑𐭒𐭓𐭔𐭕𐭖𐭗𐭘𐭙𐭚𐭛𐭜𐭝𐭞𐭟𐭠𐭡𐭢𐭣𐭤𐭥𐭦𐭧𐭨𐭩𐭪𐭫𐭬𐭭𐭮𐭯𐭰𐭱𐭲𐭳𐭴𐭵𐭶𐭷𐭸𐭹𐭺𐭻𐭼𐭽𐭾𐭿𐮀𐮁𐮂𐮃𐮄𐮅𐮆𐮇𐮈𐮉𐮊𐮋𐮌𐮍𐮎𐮏𐮐𐮑𐮒𐮓𐮔𐮕𐮖𐮗𐮘𐮙𐮚𐮛𐮜𐮝𐮞𐮟𐮠𐮡𐮢𐮣𐮤𐮥𐮦𐮧𐮨𐮩𐮪𐮫𐮬𐮭𐮮𐮯𐮰𐮱𐮲𐮳𐮴𐮵𐮶𐮷𐮸𐮹𐮺𐮻𐮼𐮽𐮾𐮿𐯀𐯁𐯂𐯃𐯄𐯅𐯆𐯇𐯈𐯉𐯊𐯋𐯌𐯍𐯎𐯏𐯐𐯑𐯒𐯓𐯔𐯕𐯖𐯗𐯘𐯙𐯚𐯛𐯜𐯝𐯞𐯟𐯠𐯡𐯢𐯣𐯤𐯥𐯦𐯧𐯨𐯩𐯪𐯫𐯬𐯭𐯮𐯯𐯰𐯱𐯲𐯳𐯴𐯵𐯶𐯷𐯸𐯹𐯺𐯻𐯼𐯽𐯾𐯿𐰀𐰁𐰂𐰃𐰄𐰅𐰆𐰇𐰈𐰉𐰊𐰋𐰌𐰍𐰎𐰏𐰐𐰑𐰒𐰓𐰔𐰕𐰖𐰗𐰘𐰙𐰚𐰛𐰜𐰝𐰞𐰟𐰠𐰡𐰢𐰣𐰤𐰥𐰦𐰧𐰨𐰩𐰪𐰫𐰬𐰭𐰮𐰯𐰰𐰱𐰲𐰳𐰴𐰵𐰶𐰷𐰸𐰹𐰺𐰻𐰼𐰽𐰾𐰿𐱀𐱁𐱂𐱃𐱄𐱅𐱆𐱇𐱈𐱉𐱊𐱋𐱌𐱍𐱎𐱏𐱐𐱑𐱒𐱓𐱔𐱕𐱖𐱗𐱘𐱙𐱚𐱛𐱜𐱝𐱞𐱟𐱠𐱡𐱢𐱣𐱤𐱥𐱦𐱧𐱨𐱩𐱪𐱫𐱬𐱭𐱮𐱯𐱰𐱱𐱲𐱳𐱴𐱵𐱶𐱷𐱸𐱹𐱺𐱻𐱼𐱽𐱾𐱿𐲀𐲁𐲂𐲃𐲄𐲅𐲆𐲇𐲈𐲉𐲊𐲋𐲌𐲍𐲎𐲏𐲐𐲑𐲒𐲓𐲔𐲕𐲖𐲗𐲘𐲙𐲚𐲛𐲜𐲝𐲞𐲟𐲠𐲡𐲢𐲣𐲤𐲥𐲦𐲧𐲨𐲩𐲪𐲫𐲬𐲭𐲮𐲯𐲰𐲱𐲲𐲳𐲴𐲵𐲶𐲷𐲸𐲹𐲺𐲻𐲼𐲽𐲾𐲿𐳀𐳁𐳂𐳃𐳄𐳅𐳆𐳇𐳈𐳉𐳊𐳋𐳌𐳍𐳎𐳏𐳐𐳑𐳒𐳓𐳔𐳕𐳖𐳗𐳘𐳙𐳚𐳛𐳜𐳝𐳞𐳟𐳠𐳡𐳢𐳣𐳤𐳥𐳦𐳧𐳨𐳩𐳪𐳫𐳬𐳭𐳮𐳯𐳰𐳱𐳲𐳳𐳴𐳵𐳶𐳷𐳸𐳹𐳺𐳻𐳼𐳽𐳾𐳿𐴀𐴁𐴂𐴃𐴄𐴅𐴆𐴇𐴈𐴉𐴊𐴋𐴌𐴍𐴎𐴏𐴐𐴑𐴒𐴓𐴔𐴕𐴖𐴗𐴘𐴙𐴚𐴛𐴜𐴝𐴞𐴟𐴠𐴡𐴢𐴣𐴤𐴥𐴦𐴧𐴨𐴩𐴪𐴫𐴬𐴭𐴮𐴯𐴰𐴱𐴲𐴳𐴴𐴵𐴶𐴷𐴸𐴹𐴺𐴻𐴼𐴽𐴾𐴿𐵀𐵁𐵂𐵃𐵄𐵅𐵆𐵇𐵈𐵉𐵊𐵋𐵌𐵍𐵎𐵏𐵐𐵑𐵒𐵓𐵔𐵕𐵖𐵗𐵘𐵙𐵚𐵛𐵜𐵝𐵞𐵟𐵠𐵡𐵢𐵣𐵤𐵥𐵦𐵧𐵨𐵩𐵪𐵫𐵬𐵭𐵮𐵯𐵰𐵱𐵲𐵳𐵴𐵵𐵶𐵷𐵸𐵹𐵺𐵻𐵼𐵽𐵾𐵿𐶀𐶁𐶂𐶃𐶄𐶅𐶆𐶇𐶈𐶉𐶊𐶋𐶌𐶍𐶎𐶏𐶐𐶑𐶒𐶓𐶔𐶕𐶖𐶗𐶘𐶙𐶚𐶛𐶜𐶝𐶞𐶟𐶠𐶡𐶢𐶣𐶤𐶥𐶦𐶧𐶨𐶩𐶪𐶫𐶬𐶭𐶮𐶯𐶰𐶱𐶲𐶳𐶴𐶵𐶶𐶷𐶸𐶹𐶺𐶻𐶼𐶽𐶾𐶿𐷀𐷁𐷂𐷃𐷄𐷅𐷆𐷇𐷈𐷉𐷊𐷋𐷌𐷍𐷎𐷏𐷐𐷑𐷒𐷓𐷔𐷕𐷖𐷗𐷘𐷙𐷚𐷛𐷜𐷝𐷞𐷟𐷠𐷡𐷢𐷣𐷤𐷥𐷦𐷧𐷨𐷩𐷪𐷫𐷬𐷭𐷮𐷯𐷰𐷱𐷲𐷳𐷴𐷵𐷶𐷷𐷸𐷹𐷺𐷻𐷼𐷽𐷾𐷿𐸀𐸁𐸂𐸃𐸄𐸅𐸆𐸇𐸈𐸉𐸊𐸋𐸌𐸍𐸎𐸏𐸐𐸑𐸒𐸓𐸔𐸕𐸖𐸗𐸘𐸙𐸚𐸛𐸜𐸝𐸞𐸟𐸠𐸡𐸢𐸣𐸤𐸥𐸦𐸧𐸨𐸩𐸪𐸫𐸬𐸭𐸮𐸯𐸰𐸱𐸲𐸳𐸴𐸵𐸶𐸷𐸸𐸹𐸺𐸻𐸼𐸽𐸾𐸿𐹀𐹁𐹂𐹃𐹄𐹅𐹆𐹇𐹈𐹉𐹊𐹋𐹌𐹍𐹎𐹏𐹐𐹑𐹒𐹓𐹔𐹕𐹖𐹗𐹘𐹙𐹚𐹛𐹜𐹝𐹞𐹟𐹠𐹡𐹢𐹣𐹤𐹥𐹦𐹧𐹨𐹩𐹪𐹫𐹬𐹭𐹮𐹯𐹰𐹱𐹲𐹳𐹴𐹵𐹶𐹷𐹸𐹹𐹺𐹻𐹼𐹽𐹾𐹿𐺀𐺁𐺂𐺃𐺄𐺅𐺆𐺇𐺈𐺉𐺊𐺋𐺌𐺍𐺎𐺏𐺐𐺑𐺒𐺓𐺔𐺕𐺖𐺗𐺘𐺙𐺚𐺛𐺜𐺝𐺞𐺟𐺠𐺡𐺢𐺣𐺤𐺥𐺦𐺧𐺨𐺩𐺪𐺫𐺬𐺭𐺮𐺯𐺰𐺱𐺲𐺳𐺴𐺵𐺶𐺷𐺸𐺹𐺺𐺻𐺼𐺽𐺾𐺿𐻀𐻁𐻂𐻃𐻄𐻅𐻆𐻇𐻈𐻉𐻊𐻋𐻌𐻍𐻎𐻏𐻐𐻑𐻒𐻓𐻔𐻕𐻖𐻗𐻘𐻙𐻚𐻛𐻜𐻝𐻞𐻟𐻠𐻡𐻢𐻣𐻤𐻥𐻦𐻧𐻨𐻩𐻪𐻫𐻬𐻭𐻮𐻯𐻰𐻱𐻲𐻳𐻴𐻵𐻶𐻷𐻸𐻹𐻺𐻻𐻼𐻽𐻾𐻿𐼀𐼁𐼂𐼃𐼄𐼅𐼆𐼇𐼈𐼉𐼊𐼋𐼌𐼍𐼎𐼏𐼐𐼑𐼒𐼓𐼔𐼕𐼖𐼗𐼘𐼙𐼚𐼛𐼜𐼝𐼞𐼟𐼠𐼡𐼢𐼣𐼤𐼥𐼦𐼧𐼨𐼩𐼪𐼫𐼬𐼭𐼮𐼯𐼰𐼱𐼲𐼳𐼴𐼵𐼶𐼷𐼸𐼹𐼺𐼻𐼼𐼽𐼾𐼿𐽀𐽁𐽂𐽃𐽄𐽅𐽆𐽇𐽋𐽍𐽎𐽏𐽐𐽈𐽉𐽊𐽌𐽑𐽒𐽓𐽔𐽕𐽖𐽗𐽘𐽙𐽚𐽛𐽜𐽝𐽞𐽟𐽠𐽡𐽢𐽣𐽤𐽥𐽦𐽧𐽨𐽩𐽪𐽫𐽬𐽭𐽮𐽯𐽰𐽱𐽲𐽳𐽴𐽵𐽶𐽷𐽸𐽹𐽺𐽻𐽼𐽽𐽾𐽿𐾀𐾁𐾃𐾅𐾂𐾄𐾆𐾇𐾈𐾉𐾊𐾋𐾌𐾍𐾎𐾏𐾐𐾑𐾒𐾓𐾔𐾕𐾖𐾗𐾘𐾙𐾚𐾛𐾜𐾝𐾞𐾟𐾠𐾡𐾢𐾣𐾤𐾥





Kupferdruck von J. B. Obern timer, München.

**Felsrelief Mentuhoteps.**  
(Gesamtansicht.)





Lichtdruck von J. B. Obernetter, München.

Das kleinere Felsrelief Mentuhotepts.